

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. H. Hübner, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. H. Hübner, Hachenburg.

Nr. 20.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgebühr.

Hachenburg, Mittwoch den 24. Januar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 20 Pfg.

4. Jahrg.

Der Stichwahlen zweiter Tag.

Die Stichwahltag folgen einander, aber sie gleichen sich nicht. Während der erste Tag, am 20. d. M., der Sozialdemokratie Enttäuschung brachte, endete der zweite Tag, am 22. d. M. — warum sollte man es leugnen? — mit einem vollständigen Siege der äußersten Linken. Von den 79 Mandaten, um die am zweiten Stichwahltag gerungen wurde, fielen 27 an die Sozialdemokratie. Folgende Tabelle veranschaulicht den gegenwärtigen Stand der Parteien:

Parteien	Wahlkreis Hachenburg	In der Hauptwahl gewählt	In der Stichwahl am 20. gewählt	In der Stichwahl am 22. gewählt	Summe gewählt	In Stichwahl bleiben
Konservativ (einschl. Bund d. Landm.)	58	27	9	5	41	10
Reichspartei	25	5	6	1	12	4
Wirtschaftliche Vereinigung (einschl. Reformpartei)	21	2	6	5	13	—
Bayrischer Bauernbund	—	1	—	2	3	—
Zentrum	103	81	7	3	91	6
Nationalliberal (einschl. Deutscher Bauernbund)	51	4	21	14	39	9
Fortschrittliche Volkspartei	49	—	17	18	35	10
Sozialdemokraten	53	61	8	27	99	22
Polen	20	14	—	2	16	3
Elfässer	6	5	—	—	5	—
Lotharinger	3	1	—	1	2	—
Wesfen	1	—	2	3	5	—
Dänen	1	1	—	—	1	—
Wilde	7	—	1	1	2	2

Wie heiß es an diesen Wahltagen herging, wie stark es in einzelnen Wahlkreisen auf jede Stimme ankam, beweisen einige Zahlen: In Berlin 1 ist der Fortschrittler mit 9 Stimmen Mehrheit gegen einen Sozialdemokraten und in Bingen-Alzen ebenfalls ein Fortschrittler mit 10 Stimmen Mehrheit gegen einen Nationalliberalen gewählt worden.

Von anderen bemerkenswerten Wahlen sind die nachstehenden zu verzeichnen: In Frankfurt-Bischof wurde Graf Oppen dorf gewählt, trotzdem er nicht offizieller Kandidat war. Der Wahlkreis Hagen-Schwelm, seit Bestehen der Reichstags fortgeschritten vertrieben, der sich er unannehmbarer Kreis Eugen Wichters, ist an die Sozialdemokratie gefallen. Ebenso der Wahlkreis Börlis-Lauban, der bisher von einem strengen Antisozialisten, dem Fortschrittler Dr. Mugdan, vertreten war. In Blauen i. B. ist der Führer der sächsischen Fortschrittler, der frühere Abg. Günther, dem Sozialisten unterlegen, so daß das Königreich Sachsen aus seinen 23 Kreisen 19 Sozialisten in den Reichstag schickte. Eine kleine Freude brachte der zweite Stichwahltag der bürgerlichen Linken: Der Führer des Bundes der Landwirte Dr. Köstke ist auch in seinem bisherigen Wahlkreis Kaiserlautern unterlegen; er ist demnach so mandatslos wie sein Kollege Dr. Diederich Sahn. Und eine noch größere Freude ist der gesamten Linken geworden: Köln, das „deutsche Rom“, seit Bestehen des Reichstags im Besitz des Zentrums, ist diesem entrissen und der Sozialdemokratie zugeführt worden. Bemerkenswert ist die Verdrängung des bisherigen konservativen Vertreters der hannoverschen Bischofsstadt Hildesheim durch einen Sozialdemokraten. Ferner fiel Frankfurt a. M. von den Fortschrittler an die Sozialisten, ebenso das bisher national-liberal vertretene Darmstadt-Großgerau. In Dessau-Berbst wurde der Sozialdemokrat Heine, bisher Abgeordneter eines Berliner Wahlkreises, gewählt. Dagegen konnte der alte Fortschrittler Mann Träger sein gefährdetes Mandat in Varel-Jever behaupten; ferner hielten die Nationalliberalen Eisenach-Dernbach und Schwarburg-Sondershausen.

Alles, was wir es rund heraus: Grund zur Freude, anständigen Freude hat nur die äußerste Linke, die jetzt die größte Partei im Reichstag geworden.

Reichstagsüberlegung.

Durch Kaiserliche Kabinettsorder vom 22. d. M. ist der Reichstag auf den 7. Februar einberufen worden.

Gewinn und Verlust der Parteien.

Die ziemlich starken Verschiebungen im Verhältnis der Parteien durch den zweiten Stichwahltag können im einzelnen wegen der nicht sehr ganz zweifelloser Parteistärkung der Gewählten nach kleine Nichtigkeiten erfahren. Im ganzen regelt sich aber Gewinn und Verlust folgendermaßen: Die Konservativen gewinnen 1 und verlieren 4 Mandate, die Reichspartei verliert 4, die Wirtschaftliche Vereinigung gewinnt 1 und verliert 1, das Zentrum gewinnt und verliert 2, die Polen verlieren 1, die Wesfen gewinnen 3, die Nationalliberalen gewinnen 7 und verlieren 8, der Fortschritt gewinnt und verliert 5, die Sozialdemokraten gewinnen 28 und ver-

lieren 2, der Bayerische Bauernbund gewinnt 2 Sitze, die Elfässer verlieren 1, die Lotharinger gewinnen und verlieren 1 Mandat.

Die noch anstehenden Stichwahlen

Am Donnerstag, den 25. Januar auszufechten. Es kommen 33 Mandate in Betracht und zwar alle innerhalb des Königreichs Preußen. Beteiligt sind die Provinzen Westpreußen, Brandenburg, Posen, Schleßen, Sachsen, Hannover, Weßfalen und Rheinsland. Die Erwartung ist in erster Linie auf die Stichwahlen in Potsdam-Dönhavelland (Reichspartei gegen Sozialdemokratie), Bochum-Wessentkirchen (Nationalliberal gegen Sozialdemokratie), Elberfeld-Barmen (Reichspartei gegen Sozialdemokratie) und Düsseldorf (Zentrum gegen Sozialdemokratie) gelenkt.

Von neuen Männern im Reichstag

werden jetzt schon in den verschiedenen Parteiblättern als beachtenswerte Politiker genannt der in Diersleben-Halberstadt gewählte Nationalliberal Schiffer, bisher schon preussischer Landtagsabgeordneter, der als liberal unbestimmter Färbung anzusprechende Oberstudienrat Kerckhoff, den München 1 entsetzt, der Konfessionale Graf Potodowsky, der frühere Staatssekretär des Innern, in Vieselsdorf gewählt, der bekannte sich dem Fortschritt zuzählende Pfarrer Korrell (Alzen-Bingen) und die Sozialdemokraten Dr. Quard aus Frankfurt a. M. und Duesel (Darmstadt), der als der entschiedenste Revisionist der Partei gilt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dem Reichsamt des Innern gehen fortgesetzt Eingaben von Gesellschaften und Einzelpersonen zu, in denen Auskunft über die §§ 390 bis 393 des Versicherungs-gesetzes für Angestellte erbeten wird. Diese Paragraphen behandeln die Befreiung derjenigen Angestellten von der Beitragsleistung nach dem neuen Gesetz, für welche vor dem 1. Dezember 1911 bei öffentlichen oder privaten Lebensversicherungsunternehmen ein Versicherungsvertrag geschlossen ist. Da das Reichsamt des Innern zur Entscheidung dieser und anderer das Versicherungs-gesetz für Angestellte betreffenden Fragen nicht zuständig ist, so müssen die Eingaben einwirken an die Reichsämter und gesammelt werden: sie werden demnach dem Direktorium der zu errichtenden Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zur Erledigung übergeben. Die Bezeichnung der für das Direktorium in Aussicht genommenen Mitglieder soll in naher Zeit zu erwarten sein. Ihre Ernennung kann erst nach Verabschiedung des Etats für das Direktorium durch Bundesrat und Reichstag erfolgen.

Der preussische Justizminister hat durch eine statistische Erhebung eine Ertragsberechnung für das Reichsrecht aufgestellt. Danach sind im Rechnungsjahr 1908 auf Grund gesetzlicher Erbschaften, also ohne Testament, in Preußen 22 1/2 Millionen — mithin im Reich 37 1/2 Millionen — an die Seitenverwandten mit Ausnahme der Geschwister vererbt worden. Nunmehr ist es möglich, mit größerer Sicherheit wie bisher den mutmaßlichen Ertrag der Reform zu berechnen. Dabei ist zu beachten, daß die Erhebung sich nur auf die der Erbschaftsteuer unterliegenden Erbschaften erstreckt und konnte. Werden auch die steuerfreien Anfälle in Rechnung gezogen, so kommt man gemäß der amtlichen Materialien von 1908 auf den doppelten Betrag, auf 75 Millionen. Die Materialien selbst wiederum stützen sich auf den Ertrag der Vermögenssteuer. Aus verschiedenen Gründen ist indessen anzunehmen, daß die Veranlagung zur Vermögenssteuer gegenwärtig um nahezu 50 v. H. hinter den tatsächlichen Verhältnissen zurückbleibt. Ist das richtig, so erhöht sich der Ertrag des Reichs auf 75 auf rund 112 1/2 Millionen jährlich.

Das preussische Abgeordnetenhaus wird die erste Lesung des Etats am 30. Januar beginnen. Es wird versuchen, diese Etatslesung bis zum 1. Februar zu beenden, da am 2. Februar katholischer Feiertag ist. Spätestens soll die erste Etatslesung am 8. Februar beendet werden. In der darauffolgenden Woche vom 5. bis 10. Februar werden die ersten Lesungen der Steuergeetze und des Wassergesetzes vorgenommen und die vorliegenden Interrelationen besprochen werden. Die Budgetkommission, die durch die Wahl ihres bisherigen Vorsitzenden Freiherrn v. Erffa zum Präsidenten des Hauses einen neuen Vorsitzenden zu wählen hat, wird die Etatsberatung voraussichtlich schon am 8. Februar beginnen. Die zweite Lesung des Etats im Plenum dürfte gegen Mitte Februar in Angriff genommen werden. Es erscheint schon jetzt ausgeschlossen, daß der Etat rechtzeitig vor Ostern verabschiedet werden kann. Doch begt man die Hoffnung, das Wasser-gesetz trotz mancher Schwierigkeiten in dieser Session verabschiedet zu können.

Eine neue Organisation von Handwerk und Mittelstand ist geplant. Nach den Hauptwahlen zum Deutschen Reichstag wurde in den Handwerkerparlamenten auf das lebhafteste bedauert, daß das Handwerk bei den Wahlen so ins Hintertreffen geraten sei, daß es nicht gelang, Handwerkerkandidaten in größerer Zahl in den Reichstag zu bringen. Auch der Innungsaußschuß der Vereinigten Innungen von Berlin besaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Frage. Das Resultat der Besprechung war der Beschluß, ein festes Zusammengehen von Handwerk und Mittelstand anzubahnen.

Die Stadt Rixdorf hatte eine unrichtige Klassen-einteilung bei den Stadtverordneten-Wählerlisten für die drei Abteilungen der Wähler vorgenommen. Infolgedessen legten die bei den Wahlen sich benachteiligt fühlenden Sozialdemokraten Widerspruch ein und betonten, daß die auf Grund dieser Listen stattgefundenen 28 Stadtverordnetenwahlen ungültig seien. Der Bezirksausschuß zu Potsdam gab ihnen recht. Auf die Berufung hin hat jetzt das preussische Oberverwaltungsgericht die Entscheidung des Bezirksausschusses bestätigt. Die Kosten wurden unter Festsetzung des Streitwertes auf 5000 Mark der beklagten Stadt zur Last gelegt. Durch das rechtskräftig gewordene Erkenntnis des Bezirksausschusses zu Potsdam sei dahin entschieden worden, daß die im Juni 1910 den Wahlen zugrunde gelegte Liste für ungültig erklärt wird. Trotzdem seien die Wahlen vorgenommen worden. Da aber eine gültige Wählerliste bei diesen Wahlen rechtlich überhaupt nicht existierte, mußten auch die Wahlen für ungültig erachtet werden.

Großbritannien.

Der Widerspruch der Unionisten von Ulster gegen die für den 8. Februar geplante Home-rule-Versammlung in Belfast, in der bekanntlich Minister Churchill und Mr. Redmond sprechen werden, nimmt einen geradezu revolutionären Charakter an. Das Komitee der Unionisten trifft Vorbereitungen, um eine Schar von mehr als 100 000 Feinden von Home-rule aus der Provinz Ulster an dem fraglichen Tage in Belfast zusammenzuführen. Diese sollen entweder Ulster Hall, wo die Versammlung stattfinden wird, stürmen und besetzen, so daß Mr. Churchill einer durchaus feindlichen Versammlung gegenübersteht, oder sie sollen die angrenzenden Straßen blockieren und niemand bis zu dem Versammlungsorte durchlassen. Die Polizei wird natürlich ohnmächtig sein; aber das Komitee rechnet auch mit einem blutigen Zusammenstoß mit dem Militär und denkt keineswegs daran, ihm aus dem Wege zu gehen.

China.

Quon-Schikai löst plötzlich auf ziemlich heftigen Widerstand. Er will die Forderungen der Nanking-Revolutionäre nicht anerkennen, will aber auch nicht für die Erhaltung der Dynastie eintreten. Die Bringen in Peking sind ihm deshalb sehr unwillig, und die Kaiserin-Witwe erklärte plötzlich, daß der Kampf bis zum Tode der Abdankung vorzugehen sei. Die Kriegsrüstungen werden also wieder eifrig aufgenommen. Bei dem Umsturz spielt der General Fongshuhung, der Befehlshaber der kaiserlichen Armee nördlich von Nanking, eine hervorragende Rolle. Er erklärte, daß er lediglich dem Thron verpflichtet sei, und daß er 15 000 Mann disziplinierte Soldaten unter sich habe, die er leicht auf 100 000 bringen könne. Er werde niemals von der sogenannten Republik in Nanking Befehle entgegennehmen und würde auf eigene Faust handeln, wenn der Thron abfalle.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 23. Jan. Die Breslauer Handelskammer beschloß eine Eingabe an die Reichsregierung, sie möge wegen der diesjährigen Kartoffelnot den alljährlich von Mitte Februar bis Ende August geltenden deutschen Kartoffel-einfuhrzoll von einer Mark pro Doppelzentner für dieses Jahr suspendieren.

Braunschweig, 23. Jan. Eine Wahlrechtsvorlage für das Herzogtum Braunschweig wird dem soeben zusammengetretenen braunschweigischen Landtage vorgelegt werden. Sie sieht eine Reform des Wahlrechts auf Grund des Dreiklassenwahlrechts mit direkter und geheimer Abstimmung vor. Ferner wird dem Landtag eine neue Stadt- und Landgemeindefeuerung sowie eine neue Schulordnung vorgelegt werden.

Freiburg (Schweiz), 23. Jan. Professor Fritz May von Sachsen hat einen Ruf als Professor der Liturgie an das evangelische Priesterseminar in Köln erhalten und angenommen. Er wird seine Beurlaubung mit dem Sommersemester 1912 beginnen.

London, 23. Jan. Der Dampfer „Atrato“ der Royal Mail Steam Packet Company, der am 22. Februar von London zu einer Kreuzfahrt nach den marokkanischen Gewässern verläßt, wird, um die Möglichkeit internationaler Schwierigkeiten zu vermeiden, Agadir nicht anlaufen, wie es vorgesehen war.

Madrid, 23. Jan. Der spanische Ministerpräsident Canalejas trägt sich erneut mit Rücktrittsgedanken.

Hof- und Personalnachrichten.

Als Vater des jüngsten Kronprinzensohnes wird bekanntlich der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand am 28. d. M. um 11 1/2 Uhr vormittags auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintreffen. Der Erzherzog hat gebeten, von jedem feierlichen Empfang abzusehen. Bald nach der Ankunft des Kronprinzensohnes findet im Kronprinzenpalais ein Familienbesuch statt. Die Laute des Kronprinzensohnes wird am Abend um 7 Uhr im Kronprinzenpalais stattfinden. An die Laute schließt sich eine Galafeier ebenfalls im Kronprinzenpalais an. Nach am selben Abend ungefähr um 11 Uhr reist der österreichische Thronfolger nach Konowitz in Böhmen aus. Wie verlautet, wird der Thronfolger der Kronprinzessin ein kostbares Geschenk übergeben.

Wie nunmehr offiziell bekannt gegeben wird, hat die letzte Erkrankung der Königin Elisabethina von Holland während der letzten Tage die eine Zeitlang gehegten Hoffnungen gänzlich gemacht. Der Zustand der Königin ist indes befriedigend.

Sonderbare Berufsarten.

aus Paris, im Januar.

Ob es möglich ist, alle Berufe in dieser Kleinstadt aufzuzählen und zu registrieren, wie es kürzlich versucht wurde, mag dahingestellt bleiben. Aber vergeblich wird man sicher in Adressbüchern und ähnlichen Nachschlagelisten nach einigen Erwerbsarten suchen, mit denen sich hier eine Menge Menschen ernähren. Unter den Sterblichen, die ihren Lebensunterhalt aus allerlei Abfällen, die die Seine mit sich schleppt, gewinnen, nennen wir zunächst die Leute, die alte Pfropfen aus dem Wasser fischen; mit einer alten Kasserolle, die an einem Stoch befestigt ist, bewaffnet, stehen sie in der Nähe der Schleusen, um sich ihrem „Lieblingsport“ hinzugeben. Alles, was sie hier an Pfropfen herausfischen, werfen sie in einen großen Sack, worauf sie ihre Ware an irgendeinen Unternehmer verkaufen. Dieser Mann macht durch verschiedene Operationen den Pfropfen wieder ganz weiß und sauber und verkauft ihn dann für neu. Pfropfen, die schon zu abgenutzt sind, werden gehörig beschliffen, bis auch sie, nunmehr als kleinere Pfropfen, wie neu aussehen.

Neben den Pfropfenfischern „arbeiten“ die Seife-abschäumer. Ihr Handwerkzeug sind ein Schöpfköbel und ein alter Topf, und ihre Tätigkeit besteht darin, daß sie die Fetttschicht, die auf dem Wasser schwimmt, abschäumen und die dichte, gelblichgelbe zu einem Seifenfabrikanten bringen; dieser kluge Mann macht aus dem Fetttschaum „Parfäiller Seife“, die in Frankreich bei der Wäsche eine große Rolle spielt. Ein sehr häßlicher Beruf ist auch der des Wärmers; man braucht hierfür weder grobkörnige Geschäfte-einrichtungen, noch bedeutende Kapitalien. Man kann sich dieser Industrie sogar in seinem Schlafzimmer hingeben, und zwar macht man das folgendermaßen: Man nimmt ein paar alte Kissen, stellt sie auf die Erde, wirft faulig gewordenes Fleisch hinein und wartet ruhig ab, was da kommen wird; nach kurzer Zeit schon kommt dann die Ware, die man braucht: eine Menge weißer, fetter Würmer, die man an Angler verkauft, die weil sie solche Würmer als Lederbissen anziehen. In andere Kissen legt man Mehl und ein paar alte Hühner; man erzielt auf diese Weise die mit Mehl so beliebten Mehlwürmer, für welche sogar die Nachtigallen schwärmen. Die recht interessante Industrie kann, wenn das Geschäft nur einigermaßen gut geht, dem Bächter 6 bis 7 Frank pro Tag einbringen.

Einige merkwürdige Berufe verlieren sich infolge des frugwürdigen Fortschritts, von dem man so viel spricht, immer mehr: der Beruf des Stiefelpuhlers z. B., der bald vollständig durch automatische Maschinen ersetzt sein wird, und der Beruf des Mannes, der Geflügelkühe blaut pult — jawohl, Geflügelkühe! Man befragt sich in Frankreich oft darüber, daß die Eisenbahnzüge Reisende und Waren so unerbört langsam befördern; für den Mann aber, der die Geflügelkühe pult, fahren sie noch viel zu schnell. Als die Lebensmittel aus den Provinzen weniger rasch nach der Hauptstadt gelangten, hatte der Geflügelbeinpuher gute Tage; er ging jeden Morgen zu den Geflügelhändlern und polierte die Beine der Hühner, Gänse und Enten, die schon seit mehreren Tagen in der Auslage pranzten und daher nicht mehr allzu frisch und appetitlich aussehenden. Jetzt aber ist die Infuhr so groß und so prompt, daß der Beinpuher nichts zu tun hat; der vermaledeite Fortschritt hat ihn um sein Brot gebracht.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	10 ¹¹ B.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁵	Monduntergang	11 ¹¹ B.

1586 Walter Lukas Cranach der Jüngere in Weimar gest. — 1750 Schottischer Dichter Robert Burns in Kyr geb. — 1832 General und preussischer Kriegsminister Paul Bronsart v. Schellendorf in Danzig geb.

Die Petroleumlampe ist auf den Aussterbe-Stat gestellt worden. Wenigstens soweit Wohn- und Gesellschaftsräume in Frage kommen. Man findet sie nicht mehr modern und elegant genug, und möchte sie am liebsten völlig durch Gaslicht oder elektrisches Licht ersetzen. In späteren Jahren wird es ja sicher auch einmal dazu kommen, vorläufig herrscht sie aber noch auf manchem Familienfisch, aber sie einen traulichen, gemütlichen Schimmer wirft. Sie mußte ein Kienspan den Wohnraum erhellen, dann ersand man die primitiven Öllämpchen oder zündete zahlreiche Kerzen an; und als gar die Petroleumlampe aufkam, alsdann

man sich am Ziel aller Beleuchtungs Wünsche. Jetzt wird auch ihr der Vorrang gemacht. Das ist der Wandel der Zeiten. Freilich, der moderne Mensch will möglichst wenig Wärme haben, und eine Petroleumlampe instand zu halten, verlangt mehr Aufmerksamkeit, als den Gasbrenner aufzustellen oder auf einen Knopf der elektrischen Leitung zu drücken. Eine Petroleumlampe verlangt vor allem große Sauberkeit, denn das Erdöl, das zu ihrer Speisung dient, soll sich nur im Glasbrenner befinden und die Metallteile nicht berühren. Wollin und Docht, Brenner und Zylinder müssen stets sauber und klar sein. Dann wird sich auch das lästige „Blasen“ oder Klacken nur selten zeigen. Eine in dieser Weise behandelte Lampe spendet immer ein schönes, klares Licht, das, durch eine mil gläserne Glode abgeblendet, den Augen zuträglich ist, als das grelle elektrische oder das fahle Gaslicht.

Aus dem Oberwesterwaldkreise, 24. Januar. Laut amtlicher Bekanntmachung des Königl. Landrats in Marienberg ist in den Gehöften des Wilsch. Müller und Adolf Schütz in Rosbach, August Schmidt und Karl Friedr. Schnug in Verod die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen sind angeordnet.

§ Bahnamtliches. In die Eisenbahnverkehrsordnung für die deutschen Eisenbahnen ist soeben eine Bestimmung aufgenommen worden, wonach die Haftpflicht der Eisenbahn für Expressgut, das nicht abgefordert wird, einen Monat nach der Ankunft des Zuges erlischt, mit dem es zu befördern war. Bisher betrug die Frist nur 8 Tage, was von seiten des Publikums allgemein als zu wenig bezeichnet worden war.

Dillenburg, 23. Januar. Aus Anlaß des diesjährigen Krönungs- und Ordensfestes fielen in den Distrikt folgende Auszeichnungen: Herrn Detan Professor Haugen zu Gerborn wurde der Rote Adlerorden 4. Kl., Herrn Fußgendarmerie-Wachmeister Wades in Sinn das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Limburg, 23. Januar. Am Samstag Abend wurde hier der durch die Handwerkskammer angeordnete gemischte Meisterkursus in der Wernersbergerschule durch Herrn Bürgermeister Meißner eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer betrug 24, ein Zeichen, daß die Meisterprüfungen bei den jungen Handwerkern immer mehr Beachtung finden. — Der Handwerksverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt am Sonntag Nachmittag in der Alten Post eine Vorstandssitzung ab, in der vertreten waren: Frankfurt, Wiesbaden, Rheingau, Lahnstein, Limburg und der Westerwald.

Wölslingen, 22. Januar. In den letzten Tagen wurden hier von einer Aktiengesellschaft größere Geländekäufe zur Anlage eines Steinbruchs gemacht; es wurden 15 Mt. für die nassauische Rute bezahlt. Die Ankäufe wurden abgeschlossen, in der Voraussetzung, daß es nun endlich mit dem Bau der Bahnstrecke Erbach-Selters-Neuwied Ernst wird. — Gestern fand man in unserem Elektrizitätsgebäude den Maschinenwärter und seinen Sohn in bewußtlosem Zustande auf und es währte längere Zeit, bis beide wieder ins Leben zurückgerufen wurden. Ausströmende Gase scheinen die Ursache des Unfalls gewesen zu sein.

Nah und fern.

Die Kälte und die Vienen. Die strenge Kälte der vergangenen Woche hat den Vienenbüchern große Verluste gebracht. Trotz aller Warnungen erfahrener Vienenzüchter wurde es im Herbst vielfach unterlassen, die Vienen gehörig einzuwintern, man glaubte, daß auch der diesjährige Winter seinen Vorgängern ähnlich würde. Die minimale vorjährige Honigernte bestimmte ebenfalls zur leichteren Einwinterung. Jetzt haben die Vienenzüchter mehrfach ihre Körbe revidiert und mußten dabei die traurige Entdeckung machen, daß ganze Völker der Ralle zum Einsturz gefallen sind.

O Kaiserliche Eröffnung der Ausstellung zu Ehren Friedrichs des Großen. In feierlicher Weise wurde in den Räumen der Akademie der Künste in Berlin die Ausstellung zu Ehren Friedrichs des Großen eröffnet. Die ganze kaiserliche Familie — mit Ausnahme des abwesenden Kronprinzen — Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz Friedrich Leopold mit Gemahlin, Söhnen und Töchtern, die Schwägerin des Kaisers, Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sowie die in Potsdam garnisonierenden Prinzen des griechischen Kronprinzen nahmen an der Feier teil.

O Neues aus der Pilgerwelt. 2. e Aviatik nimmt immer mehr die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit in Anspruch. Mehrere liegen verchiedene Nachrichten — traurige und erfreuliche — vor, die allerorts großes Interesse finden werden. Die wichtigsten Meldungen lassen wir nachstehend folgen:

Der in, 23. Jan. Der Diplomingenieur Grulich flog mit zwei Passagieren auf einem Farlan-Eindecker in Johannisthal auf. Er blieb 2 Stunden 2 Minuten 45 Sekunden in der Luft und schlug somit den von Frankreich mit 1 Stunde 33 Minuten 40 Sekunden gehaltenen Rekord.

Paris, 23. Jan. Leutnant Prevost flog auf dem Flugplatz Bethony bei Reims mit zwei Passagieren an Bord eine Eindecker 2200 Meter hoch und lang damit alle bisherigen Leistungen dieser Art.

New York, 23. Jan. Bei dem internationalen Wettfliegen in Los Angeles stürzte der Herrschliester Rutherford-Carge aus einer Höhe von 50 Metern ab und war sofort tot. Rio de Janeiro, 23. Jan. Einen bemerkenswerten Flug vollführte der Franzose Garros, der in einer Höhe von 1500 Metern die Sierra Orgao überflog und den Kurort Teresopolis erreichte.

O Von der Deutschen antarktischen Expedition. In Berlin ist von dem Führer der Deutschen antarktischen Expedition, Oberleutnant Dr. Filchner, auf dem Wege über die Falklandsinseln eine Nachricht eingegangen, die folgendermaßen lautet: „Herzlichen letzten Gruß vom Eisrande. Möge uns das Schicksal in Zukunft ebenso hold sein wie bisher. Alle unsere Erwartungen sind erfüllt und beinahe übertroffen. Es herrscht freudiges Zusammenarbeiten.“

O Fischzüge im Großen sind in der letzten Zeit vielfach von den Fischereuningen in der Mark unternommen worden. In großen Schritten wurden die Fangerträge nach den feierlichen Erweiterungen der Havel und der Spree transportiert. Große, große Fische und viele, kleine, gingen ins Garn und füllten bald die mitgeführten Tonnen und Kübel bis zum Rande. Ein interessantes Schauspiel zeigte sich stets, wenn ein Fischloch freigelegt war. Im Nu schossen die Fische an die Wasseroberfläche, um nach Nahrung zu schnappen. Natürlich konnte man sie ohne große Mühe einfach mit der Hand aus dem Wasser nehmen. Die Ausbeute dieser Fischerei war durchweg sehr zufriedenstellend.

O Ein Opfer der Molluskenvergiftungen in Berlin ist der dortige 35 Jahre alte Händler Franz Kapraloffi geworden. Er handelte auf der Straße und in Schaufenstern mit Vögelchen. Seitdem die Vergiftungen, bei denen es bekanntlich zuerst fälschlich hieß, sie seien durch Bücklinge hervorgerufen, unter den Mollusken Furcht und Schrecken verbreiteten, war es mit seinem Geschäft zu Ende, und der Händler klagte wiederholt, daß er nichts mehr verkaufen könne. Da er auch keine Ersatzstoffe hatte, so borgte er sich kümmerlich durch und mußte schließlich auch die Miete schuldig bleiben. Als er nun seinen Ausweg mehr sah, erhängte er sich in seiner Verzweiflung.

O Ein Jagdausschlag als Wilddieb. In dem Gebiet der Gemeindegast in Walldorf (Baden) wurde seit Jahren arg gewildert, ohne daß es gelingen wäre, trotz eifriger Nachforschungen der Gendarmerie die Freier zu ermitteln. Nun stellte es sich heraus, daß der zum Schutze der Jagd angestellte Aufseher Scherer einer der Haupttäter ist. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte des

oben erwähnten wurde, die bauerliche Bevölkerung der ganzen Umgegend rebellisch gemacht. Wie noch hatte er diesen Teil der Monarchie besucht. Und nun kam er, ihr Landesherren, für den sie jeden Sonntag in der Kirche beteten. Den sollten sie jetzt von Angesicht sehen können, ihn, den Mächtigen nach dem lieben Herrgott. Das ließ jung und alt herbeiströmen von weit und breit, nur wer zu breitschaft war, um sich fortzuschleppen zu können, blieb notgedrungen zu Hause und mußte Vieh und Sol hüten.

Lustig ging's zu in der dichten Menschenmenge, die schon seit Tagesgrauen die Landstraße einräumte, die nach Seeborn führte. Lustig wie auf einem Kirchtag, das Redens und Lachens und Jodelns war kein Ende. Statt der Wirtshausgläser gingen zwar nur mitgenommene, dickbäuchige Flaschen von Hand zu Hand, von Mund zu Mund, das aber machte die Sache erst recht kurzweilig. Die Zeit verfloß nur so, und im Sandumdröhen war die zehnte Morgenstunde da. „Jetzt muß er bald kommen!“ hieß es hier und da, und nun verstimulte das laute Singen und Lachen, und wer zu seinem Nachbar sprach, lenkte die Stimme fast zum Flüstern herab. Und richtig, in der Ferne wurden auf der Straße Staubwolken sichtbar, dicht, sich rasch vorwärtswälzende Staubwolken — die wirbelten die Wagen auf, in welchen der König und seine Begleitung antworten. Da wurde es so still in der barrenden Menge, daß ein jeder vermerkte, die andern müßten es hören, mit wie lauten Schlägen ihm auf einmal das Herz zu hämmern anfang. Die Däse flogen von den Köpfen, und die Väter und Mütter hoben ihre Kinder in die Höhe, damit sie den lehen könnten, der ihnen nächst ihrem Herrgott das Schicksal und Bestimmte sein sollte. Und allen, die da standen in zitternder Erwartung, allen ward so feierlich zumute, wie in der Kirche, und Schauer der Ehrfurcht rannen ihnen durch die Seele, und die Liebe zu ihrem Herrscher, die ihnen im Gemüte lag, wie die Liebe an Vater und Mutter und den Bergen ihrer Heimat, die loderte hoch empor und ließ ihnen das Blut siedig werden durch die Adern für einen Augenblick. Wenn nur die Wagen nicht so rasch gefahren wären! Raum leben würde man

Sein Kind.

Roman von Jenny Zink-Maishof.

8

(Nachdruck verboten.)

Auch Dr. Albin erhob na.

„Liebster Doktor — sitzen bleiben! Sie müssen darauf achten, daß die Gräfin ihr Dejeuner ordentlich beendet. Und Sie entschuldigen mich mit der Unmenge Arbeit, die auf mich wartet. Haben Sie heut um sechs Uhr Zeit? Sie erweisen mir einen großen Gefallen, wenn Sie mit uns dinnieren. Wissen Sie — er lachte kurz und merckend auf, „so was wie gesundheitspolizeiliche Aufsicht erscheint mir tatsächlich notwendig. Kommen Sie?“

Dr. Albin ließ einen besorgten Blick über seine Nachbarn gleiten. „Ich werde kommen.“

„Danke — auf Wiedersehen also.“ Ein leichtes Grüßen mit der Hand, von dem es unentschieden war, ob es nur dem Arzt oder auch der Gräfin galt, dann schritt er nach der Tür. Berthold folgte ihm.

Sidonie war es unmöglich gewesen, auch nur eine Silbe über die Lippen zu bringen. Sie hatte nur mit einem leichten Reigen des Hauptes die Handbewegung ihres Gatten beantwortet. Jetzt brütete sie still vor sich hin, während ihre Hände in nervösem Spiel eine Traube gepflückten.

Dr. Albin hatte sich halb von seinem Stuhl erhoben und eine flüchtige Verbeugung absolviert, dann aber ruhig das Schalen und Bestückeln eines prachtvollen Biers fortgesetzt, der mit großer Sorgfalt von ihm ausgeführt worden war. Nun wandte er sich um. „Bitte Champagner und Burgunder.“

Einer der Diener stellte das Gewünschte vor ihm auf den Tisch. Bedachtam goß er aus jeder der beiden Flaschen eine kleine Quantität über die Fruchtstücke und reichte den Teller, auf dem sie lagen, der Gräfin.

„Bitte, Erlaubt, eine von mir verordnete Medizin — Me — di — zin — der gegenüber gilt kein Abwehren.“

Sidonie nahm den Teller. „Sie sind ein Torum, Doktor.“

Er sah sie mit großem Ernst an. „Es ist notwendig, Frau Gräfin. Ich habe Sie vor dem Frühstück und während desselben genau beobachtet — wenn Sie so fortmachen, kommt es zu einer Katastrophe, die auf Ihren Gatten eine sehr schädigende Rückwirkung ausüben würde.“ Sein Blick flog durchs Zimmer. Die aufwartenden Diener standen in diskreter Entfernung an der Kredenz. Trotzdem sprach er leiser weiter. „Ich muß das mit großem Nachdruck betonen. Was der Besuch des Monarchen für Graf Seeborn bedeutet, wissen Sie ebenso gut wie ich.“ Das Gesicht Dr. Albins blieb ernst, aber der Ton seiner Stimme wurde fast lässlich und spottend. „Wenn die Seebornischen Rubinen und Smaragde und alten Spitzen bei dieser Gelegenheit nicht zur Repräsentation gelangen — etwas Argerees könnte dem Besitzer dieser Schätze wohl kaum geschehen. Nein, wirklich, Erlaubt“, jetzt sprach er ohne Spott, ältlich und weich, „das würde den Grafen furchtbar erregen, und Erregung kann ich jetzt nicht brauchen — absolut nicht. Darum kurz und bündig: es ist Ihre Pflicht, auf sich acht zu geben und alles zu tun, was Sie wieder frisch und stark macht. Später...“ er brach kurz ab.

Es zuckte bitter um die Lippen Sidonies. — nach dem Besuch Seiner Majestät ist es nebensächlich, ob Sie gesund oder krank sind“, beendete sie eintönig den von ihm begonnenen Satz. Als er ihr widersprechen wollte, winkte sie ihm abwehrend zu und erhob sich.

„Das hat Sie doch einmal aufgerüttelt, die Schlafbanen!“ sagte Frau Ballenta zu ihrem Gatten, als sie vor Schloß Seeborn aus dem Wagen stieg, in dem sie in aller Gottesfrühe selbst noch einige verschriebene Gegenstände von der Bahn abgeholt hatte. „Zu Hunderten stehen sie auf der Straße vor dem Parkgatter, jetzt um sieben und erst für zehn Uhr ist die Ankunft des Königs angesetzt. Zum Verwundern von den Marmatteln!“

In der Tat hatte die Kunde, daß der König in See-

weiteren zur Verhütung zweier Vorkämpfer des Jagd-
aussehens, eines Fischereimeisters und eines Tagelöhners.
Die Wilderer trieben ihr unlauberes Handwerk im großen
und schossen Hunderte von Hasen und Fasanen, die sie
dann veräußerten.

Ein rüstige Alte. In Schönau in der Neumark
vollendet in nächsten Tagen (13. Februar) eine alte Dorf-
bewohnerin, Frau Giller, ihr 102. Lebensjahr. Die
Greisin hat sich große Mühseligkeit bewahrt. Sie durch-
wandert noch den märkischen Wald, und ihr Aussehen läßt
nicht auf ihr hohes Alter schließen.

O Muffons in Riesengebirge. Vier Muffons (har-
binische Wildschafe) sind kürzlich in Girschberg i. Schl.
eingetroffen. Sie wurden vom Bahnhofe aus in Kisten,
auf Wagen bis zur Revierförsterei Hain, dann weiter auf
Sörnerkitteln in das für sie bestimmte Revier gebracht,
wo man sie sofort aussetzte. Zu diesem Zweck ist ein
großer Waldkomplex zwischen Mummelgrube und Bader-
häuser eingezäunt worden. Es befindet sich darin auch
eine Schutzhütte zur Fütterung der Schafe. Sie erhalten
das übliche Winterfutter, bestehend in Eicheln, Kastanien
und Heu.

Weststadt-Rind. Das moderne Verkehrsmittel, das
Auto, hat sich in Berlin ein junger Erdbebener als
Geburtsstätte erkoren. Als seine Eltern sich von Grun-
wald-Halensee in einer Autodrosche nach einer Frauen-
klinik begeben wollten, kam er während der Fahrt auf
dem Kurfürstendamm zur Welt. Hoffentlich hat sich der
neugeborene Papa die Stelle des Kurfürstendamms genau
gemerkt, wo sein Rind zur Welt kam, sonst werden sich
die drei Orte Wilmsdorf, Charlottenburg und Berlin
um die Ehre streiten, die Vaterstadt der Ränge vom
Kurfürstendamm zu sein.

Knäufel-Mord aus Hunger. In dem russischen
Dorfe Tartakow bei der Stadt Troitz drang der Kolak
Scharajew in das Haus des Bauern Gubanow ein und
ermordete die ganze fünf Personen bestehende Familie,
um sich aus Hunger in den Besitz von Lebensmitteln zu
setzen. Die Bäuerin, die noch schwache Lebenszeichen von
sich gab, bezeichnete Scharajew als Mörder. Er wurde
verhaftet und schand, den Mord verübt zu haben, weil er
durch Hunger gequält wurde.

Ein 82-jährige Gattenmörderin. In Rostock in
Pommern legte die 82-jährige Marie Vorik das Geständnis
ab, daß sie ihren 85-jährigen Gatten erschlagen habe, weil
er sie betteln schickte. Die Leiche wies nicht weniger als
88 Verletzungen auf. Die greise Gattenmörderin wurde
in Haft genommen.

Verdachtsfall eines Hasen. In Gamburg in Frank-
reich fand ein Eisenbahnbeamter am Eisenbahndamm
einen schlafenden Hasen. Er verlegte dem armen Tier
einen Schlag auf den Kopf, um ihn zu betäuben, band
ihn mit den Hinterläufen an sein Taschentuch, in dessen
eine Ecke er 120 Frank eingebunden hatte, und nahm ihn
mit. Bei seinem Hause angelangt, ließ er die Beute samt
dem inhaltschweren Taschentuch für einen Augenblick
liegen. Aber als er wieder heraustrat, war nicht nur der
Hasen verschwunden, sondern auch die 120 Frank. Das
Tier hatte sich erholt und war mit samt dem Taschentuch
davongelaufen.

Dunke Tages-Chronik.

Berlin, 23. Jan. Der Regimentschef Nielsen vom
Garde-Artillerie-Regiment hat in Tempelhof Selbstmord
durch Erhängen verübt. Der Grund zur Tat wird in
Familienzwistigkeiten vermutet.

Brandes, 23. Jan. In Hohenmündorf drang der Maurer
Dante in das Haus seiner früheren Braut Eliezer und ver-
suchte, diese und ihren alten Vater mit einem Beil zu er-
schlagen. Beide wurden schwer verletzt. Der Täter entfloh
zu seinen Eltern nach Neu-Budow, wo er verhaftet wurde.

Oldenburg i. Gr., 23. Jan. Auf dem Ems-Jade-Kanal
sind bei Rake ein junger Mann von 17 Jahren und ein
25 Jahre alter Dienstmädchen beim Eislaufen ertrunken.

Regen, 23. Jan. Zwei Kontorbedienten namens Rudolf
Hartel und Oskar Lampe sind nach Rählung von fünf
Wechseln über 2000 Mark flüchtig geworden.

Offen (Nabr), 23. Jan. In der Feuerwerkerei der
Firma Krupp explodierte ein Geschoh. Ein Arbeiter ist tot,
drei wurden schwer verletzt.

Frier, 23. Jan. In Etzhausen wurde die 82-jährige Witwe
Schäfer, an Händen und Füßen gefesselt, in ihrer Stube mit
scharfen Messern tot aufgefunden. Es liegt Raub-
mord vor.

Frier, 23. Jan. In Rümelingen gerieten vier Stallener
in einer Wirtshaus in Streit. Einer wurde durch einen
Schmitt in die Gurgel, ein anderer durch drei Dolchschläge ins
Herz getötet. Die Täter, zwei Brüder, sind geflüchtet.

Stiefeld, 23. Jan. Das ganze umfangreiche Fabrik-
gebäude der Fahrradfabrik Broboese u. Co. wurde bis auf
einen Teil des Kesselhauses vollständig eingestürzt. Der
Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Mark.

Stiefeld, 23. Jan. Der Viehmärter Schöpel legte
das Geständnis ab, daß er in Gemeinschaft mit dem Heiler
Kammel in Köln einen unbekannten Herrn ausgeraubt und
in den Rhein geworfen habe.

Nachen, 23. Jan. Beim Verabschieden nach einem
Besuch stürzten zwei junge Leute über das Treppengeländer
hinunter in den Hausflur. Einer wurde auf der Stelle
getötet, der andere tödlich verletzt.

Küttich, 23. Jan. In dem hiesigen Irrenasyl für
Frauen brach Feuer aus. Das in wenigen Augenblicken des
ganzen Dach des Gebäudes ergriffen hatte. Die Kranken
wurden in Sicherheit gebracht.

Gras, 23. Jan. In der Schlafstätte eines Lademeisters
sind zwei Mäuse und ein Knecht durch ausströmendes
Kohlenoxydgas getötet worden.

Belgrad, 23. Jan. Im Innern des Landes herrschen
große Schneeverwehungen, daß ein ganzer Zug der Kohlen-
bahn stehen blieb, ebenso die Lokomotive des Müllzuges, die
der Schneesturm umwarf.

Konstantinopel, 23. Jan. Infolge des angehäuften
Schnees stürzte in Stambul ein Wohnhaus ein, wobei sechs
Personen unter den Trümmern begraben wurden.

Budapest, 23. Jan. Hier hat in Abwesenheit ihres
Mannes die Frau des Fabrikarbeiters Katona ihre beiden
Jahre und sieben Jahre alten Töchter und sich selbst aus
Kümmernissen erhängt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Maschinenarbeiter-Ausföhrung in Prag.** Von den
Prager Maschinenfabriken sind 9000 Arbeiter ausgeföhrt,
da die Arbeiterkassette eine neue Arbeitsordnung nicht an-
nehmen will.

* **Ende des englischen Baumwollweberstreiks.** In den
Webereien von Lancashire wurde die Arbeit wieder auf-
genommen; indessen kam es zu einer Kundgebung der
Arbeiter gegen die drei Weber, deren Weigerung, der
gewerkschaftlichen Organisation beizutreten, den Anlaß zum
Streik und der darauf folgenden Ausföhrung gegeben hatte.
In Accrington weigerten sich die organisierten Arbeiter, die
Arbeit zu beginnen, solange nicht zwei nichtorganisierte die
Arbeit niedergelegt hätten. In Great Darwood legten 200
Weber die Arbeit nieder, als die einzige nichtorganisierte
Arbeiterin die Fabrik betrat.

* **Der Streik der Eisenbahner in Argentinien** geht ohne
Mißgeschick weiter. Vertreter der Eisenbahngesellschaften
legten dem Präsidenten Saenz Penna die Gründe dar, die
sie verhinderten, alle Ausständigen wieder anzustellen. Es
geht das Gerücht, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten
demissionieren werde. Die Kammer hat beschlossen, die
Regierung von neuem über den Streik zu interpellieren.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm zweiter Kaiser in der Schweiz.
Das „Genève Journal“ berichtet, daß Kaiser
Wilhelm schon früher in der Schweiz in den Boden
getreten hat; der Kaiser, der am 2. September dieses
Jahres der Schweiz abzusuchen gedachte, werde also nicht
der erste, sondern der zweite sein. Des Kaisers erste
Schweizerreise fand im Jahre 1893 statt. Kaiser Wilhelm
kam am 1. August Victoria feierten von Italien
zurück, als sie die Gasse des Königs Humbert und der
Königin Margareta geweiht waren. Am Vormittag des
2. Mai trafen sie in Luzern ein. Es fand ein großer
Empfang statt, und es wurden bei dem darauffolgenden

Frühstück herzliche Trinkpunde geteilt. Am 12. nach
12 Uhr mittags wurde der Kaiser, der Zug über Basel nach
Deutschland weitergeführt. Der Besuch des Deutschen
Kaisers war also nur von kurzer Dauer gewesen.
Seither waren, wenn man von dem Besuch des Präsidenten
Falkens abließ, europäische Staatsoberhäupter immer
nur vorübergehend und für wenige Stunden in der Schweiz
gewesen.

Das Schreibheft des kleinen Großen. Die Landes-
bibliothek in Kassel ist im Besitz des ersten Schreibheftes
des kleinen Fritz, des nachmaligen großen Königs von
Preußen. Der etwa fünfjährige Fritz mußte da mit
großer Mühe die von seinem Schreiblehrer vorgemalten
Buchstaben nachbilden. Man kümmerte sich damals wenig
um die pädagogische Regel „Vom Leichten zum Schweren“,
sondern dem Alphabete gemäß mußte der kleine Fritz
zuerst laute lateinische Buchstaben malen. Von den 52 Seiten des
Schreibheftes sind nicht weniger als 15 mit den Be-
zeichnungen des Prinzen ausgefüllt, das a schreiben zu
lernen. Sein Schreiblehrer muß ihn sehr getadelt haben,
den Versuch gemacht, schon zu einem andern Buchstaben
überzugehen, aber da wurde die Krigerei noch ärger,
weil er schleunigst das a weiter üben ließ. Nach den
schweren Leistungen mit dem a hat sich der kleine Fritz
wohl in Abwesenheit des Lehrers eine stattliche Krigerei
geleistet, die man als erste Zeichnung Friedrichs des
Großen ansehen kann. Ein Turm mit Kanonen, ein
Wagen, ein laufender Mann ist da auf ein Blatt hin-
gemalt, wie diese Dinge eben ein Kind sieht und wieder-
gibt. Aber der Schreiblehrer muß ihn sehr getadelt haben,
denn solche Bildchen sind dann nicht mehr enthalten. Es
kommen die Buchstaben e, s, g, o, qu und schließlich auf
der letzten Seite der Versuch, die Worte „a mon cher
papa“ nachzumalen, was nur sehr mäßig gelungen ist.

Die Erfindung des Lampenzylinders. Wenn wir
eine Lampe anzünden, so erscheint es uns selbstverständlich,
daß wir einen Glaszylinder über der Flamme anbringen,
um diese aus einer ruhenden und schwachleuchtenden zu
einer hell und klar brennenden zu machen; und doch ist
es wenig über ein Jahrhundert her, seit der Lampen-
zylinder erfunden ist. Die Erfindung wurde von einem
Manne gemacht, dem wir auch eine andere wichtige Ver-
besserung unserer Lampen verdanken: von Aimée Argand,
der die Argandbrenner, d. h. die Brenner mit rundem
Docht, konstruierte. Als Argand eines Abends bei der
Lampe arbeitete, kühlte sein jüngerer Bruder, der im
gleichen Raum herumspazierte, über die offene Lampenflamme
eine Weinflasche, von welcher der Boden abgeklagen war.
Der ältere Bruder erkannte sofort, daß die Flamme nun
klarer geworden war; er überlegte weiter, daß dies dadurch
geschah, daß die Flamme sich mit Hilfe der Umbüllung die
zum Brennen notwendige Luft selbst in reichlicher Menge
anzugab, als es ohne den Zylinder geschehen konnte. So
war infolge dieses Spiels der uns jetzt unentbehrlich ge-
wordene Lampenzylinder erfunden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Sport im „Bild“. „Was hat eigentlich Ihren Herrn
Bruder veranlaßt, fliegen zu werden? Wo hat er seinen
ersten Flug ausgeführt?“ — „Beim letzten juristischen Staats-
examen.“

Ein liebes Spiel. Mutter: „Himmel, Kind, was in
aller Welt ist denn mit dir geschehen? In deinen Anzug
sind lauter Löcher eingedrungen!“ — „Willst du, Mama, wir
haben Kaufmann gespielt, und ich war der Schweizerkäs!“

Auslegung. Ein Rentier vermachte der Stadt Stovel
jeweils eine halbe Million zur Unterhaltung minderbemittelter
Einwohner. Der hochwohlwollende Magistrat schloß sich ge-
wungen, etliche Schod „Auslegungsbestimmungen“ aus-
zugeben. § 1 lautete: „Unter „minderbemittelte Einwohner“
sind diejenigen Einwohner zu verstehen, welche ein jährliches
einkommensfähiges Einkommen von 5001 bis 10000 Mark im Laufe
haben.“ (Witzige Blätter.)

Vorausichtliches Wetter für Donnerstag den 25. Januar 1912.

Veränderliche Bewölkung einzelne Niederschläge
leichter Nachtfrostes.

könnten! Der Herr aber, dem so viel herrliche Liebe
entgegenlag, mochte es ahnen, was für einen innigen
Bund die schlichten Menschen da vor ihm hegten, denn
lächelnd erteilte er einen leisen Befehl, den sein
Adjutant dem Rittlicher laut wiederholte: „Im Schritt
fahren.“

Kurz vor der Ansammlung der bauerlichen Bevölkerung
mähtete sich der blühende Lauf der Pferde, langsam
führten die Wagen an der Menge vorüber.

Und da war es vorbei mit der Stille rings umher,
ein laut schallendes Rauchen brach über die Lippen, ein
Jubeln und Hochrufen, und die Kinder freilachten vor Ver-
gnügen, und den Weibern liefen die tränen über
die Gesicht. Durra, ihr König, ihr lieber König war da,
und ganz, ganz deutlich konnten sie ihn sehen!

Der König nickte freundlich grüßend nach allen
Seiten.

Baron Berger, der neben dem König stehende Ober-
befehlshaber der Armee, räusperte sich, als sie die jubelnde
Menge im Rücken hatten und durch das eiserne Gitter
führten, das den großen Seebornischen Park einfriedigte.
„Das war edel“, sagte er dann, und seine sonst so ruhige
Stimme bebte ganz eigentümlich.

Der König nickte, seine Augen leuchteten. „Ja, das
kam aus dem Herzen, die hat noch nichts irre gemacht in
ihrer ursprünglichen, von Geschlecht zu Geschlecht sich fort-
erbenden Treue. Bei denen ist die Anhänglichkeit an die
Dynastie mehr als eine tönende Phrase — fest verankert
lebt sie in diesen einfachen Herzen.“

Nicht nur dort, Majestät — in dem stolzen Schloß
vor uns schlagen sie Ihnen ganz gewiß ebenso freudig und
beglückt durch Ihr Kommen entgegen.“

Baron Berger wies auf Schloß Seeborn, das jetzt,
am der Wagen aus dem Blätterhatten des Parks
herauskroste, frei und stolz von dem Hügel, auf dem es
stand, war, in die sonnige Luft emporragte.

„Wie schön!“ rief der König entzückt. „Die Vorfahren
meines lieben Seeborn haben sich mit dem Brachbau ein
herrliches Heim geschaffen, das ist allerdings etwas anderes

als das alte, düstere Seebornsch Familienpalais in der
Residenz.“

„Das steht wohl schon eine hübsche Reihe von
Jahren leer und verödet.“

„Ich glaube nicht, soviel ich weiß, wohnt Baron
Rödingen, der Neffe des Grafen Seeborn, darin.“

„So, der bewohnt es — sein zukünftiges Eigentum!
Man behauptet allgemein, daß die Seebornischen Güter
einmal an ihn übergeben werden.“

„Seeborn hat das Recht, seinen Erben zu wählen“,
erwiderte der König, „und Rödingen steht ihm sehr nahe.
Er ist nicht nur mütterlicherseits der Neffe des Grafen,
er ist auch noch durch seinen Vater ziemlich nahe bluts-
verwandt mit der Gräfin Seeborn. Es liegt da eines
jener verwinkelten Verwandtschaftsverhältnisse vor, wo
jemand durch die Wiederverheiratung seiner Angehörigen
zum Onkel seiner Tante wird — ich kann dergleichen nie
behalten.“ Alle lachten.

„Ja, wenn man so zurückfährt, ist beinahe der
ganze alte Adel miteinander verwandt“, bemerkte Baron
Berger.

„Schade, daß mein guter Rat Blfinger nicht in
unserem Wagen sitzt“, fuhr der König fort. „Der würde
uns allgoleich auseinanderlesen: „in dem und dem Grad
von dieser, im so und sovielen von jener Seite verwandt“. Auf
dem Gebiet ist er fähigste.“

„Tatsache ist jedenfalls, daß Rödingen sich der ganz
besonderen Gunst seines Oheims erfreut“, sagte der Adjutant
des Königs.

„Das verdient er auch“, rief der König eifrig.
„Rödingen ist einer unserer begabtesten jungen Dipo-
maten.“

„Ich bin eigentümlicherweise noch nie mit ihm zu-
sammengetroffen“, meinte Baron Berger.

„Nicht!“ Der Monarch lächelte. „Nun, ich habe für
meinen vortrefflichen Seeborn zum Dank für seine Gast-
freundschaft eine ihn jedenfalls hoch erfreuende Aufmerk-
samkeit erdacht, der zufolge Baron Rödingen die Aus-
zeichnung zuteil werden wird, sich Ihnen, liebe Graefin, zu

vorstellen zu können. Vom dort, legen Sie — am Heim —
das kann doch nicht Seeborn sein, der uns da erwartet?
Ab — — aber ja, er ist's — mein Gott, hat der sich
verändert!“

Auch der Höchstkommmandierende machte ein sehr be-
treutes Gesicht. „Das ist er“, sagte er ganz erschrocken,
während der Wagen über die Serpentine des zum Schloß
führenden Weges emporrollte.

„Boytaulend, jünger wird ja keiner, namentlich wenn
er so ins Zeug gegangen ist, wie seinerzeit mein alter
Freund Seeborn; aber so, als er sich verheiratete, war er
noch eine stattliche Erscheinung. Keiner hat's ihm geglaubt,
daß er wirklich „aus Rücksicht auf seine Gesundheit“ die
Residenz verlassen mußte. Seinem Aussehen nach scheint
das aber tatsächlich sein Vorwand, sondern ein bitteres
Nack gewesen zu sein.“

Wah Seeborn nano im graa, aus dem seine zahl-
reichen Orden glänzten, unten an der großen Freitreppe
des Schlosses, um seinen hohen Gast bei dessen Ankunft
zu begrüßen. Vertholds Kunstfertigkeit im Verschönern
hatte heute bei der Toilette seines Gastes das Menschen-
möglichste leisten müssen, allein ganz hatte er die Ver-
heerungen nicht verwischen können, die Inzgrimm und
Krankheit in der letzten Zeit bei Graf Seeborn hervor-
gebracht hatten. Wenn er dem mit der Senle auch noch
einmal mit knapper Not durch die Finger geglitten war
— gezeichnet hatte ihn der Unheimliche. Mit stiller Be-
jorgnis beobachtete der bescheiden seitab stehende Albin
seinen Patienten. Jetzt hielt der Wagen des Monarchen
genau in der Mitte des Rondaus vor der Freitreppe,
unmittelbar vor dem Schloßherrs, der mit einer tiefen,
erschütternden Verbeugung seinen Allerhöchsten Herrn
begrüßte. Elastisch sprang dieser aus dem Wagen und
streckte Seeborn beide Hände entgegen.

„Mein lieber Graf Seeborn“, der König schüttelte
herzlich die Rechte des alten Diplomaten, „es freut mich
aufrichtig, Sie nach so langer Zeit wiederzusehen, und ich
danke Ihnen recht sehr für Ihre Gastfreundschaft gegen
mich. Hoffentlich verursacht Ihnen mein Besuch nicht zu
viel Unruhe.“

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 31. d. Mts.** gelangen aus den
Distrikten 43a Bürgerhöfsten und 42 Dredsted
334 rm Buchen-Scheit
9 rm Eichen-Scheit
25 rm Buchen-Knippel und
3050 Buchen-Wellen,
ferner am **Samstag, den 3. Februar 1912** aus den
Distrikten 24a Grüner Hahn und 25 Franzenhau
139 rm Eichen-Scheit
43 " " Knippel und
8380 " " Wellen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkauf.
Beginn am **Mittwoch, den 31. Januar vormittags 10 Uhr** in Distrikt 43a. Bürgerhöfsten und am **Samstag, den 3. Februar vormittags 10 Uhr** in Distrikt 29a Grüner Hahn.

Hachenburg, den 24. Januar 1912.

Der Bürgermeister
Steinhäus.

Holzversteigerung.

Montag, den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr
werde ich im Distr. Hähnen

116 rm Buchen-Scheit
40 " Eichen-Scheit
2760 Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigern.

Alsfeld, 22. Januar 1912.

Christian, Bürgermeister.

Oberförsterei Kroppach

verkauft am **Donnerstag, den 1. Februar d. J.** von 10^{1/2} Uhr
vormittags ab in der Hellenerschen Wirtschaft zu Kroppach aus
dem **Schutbezirk Löhlan** (Forstgehülse Kramers) Distr. 77a
Reihersleichen, 75b Stodhahn, 79b Sommerleichen, 81b Diche, 83a
Die Höhe, 88b Erchenbach:

Eichen: 69 rm Scheit, 80 rm Knippel, 103,80 Hdt. Wellen.
Buchen: 17 rm Scheit, 31 rm Knippel, 24,50 Hdt. Wellen.
K. Laubholz: 7 rm Scheit, 4 rm Knippel, 0,60 Hdt. Wellen.
Radelholz: 140 Stangen III Kl., 2,80 Hdt. IV. Kl., 0,40 Hdt.
V. Kl., 14 rm Scheit, 4 Hdt. Wellen.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung
erlaubt.

Prima Hemdenflanelle

garantiert walch- und kochecht,
sowie

**Kettenbaumwolle
und Einschlaggarn**

in der besten Marke **Extra-Prima**
zu billigsten Preisen eingetroffen.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes
Vielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und
gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch
auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Dauer-Wäsche

Der beste und billigste Ersatz für Plätt-Wäsche.

Machen Sie einen Versuch, und überzeugen Sie sich selbst, daß
die hier aufgeführten Angaben der Wahrheit entsprechen.

Kein Waschen! Kein Plätten! Kein Weger!
mehr, denn Sie können sich Ihre Krüge, Vorhänge und Manschetten
von Tinte, Teer, Öl, Farbe und anderen Schmutzstoffen selbst reinigen
ohne Mühe und ohne Geldausgaben.

Zubehörsatz haltbar! Kein Verschleifen möglich!
Dadurch ersparen Sie sich die fortgesetzten Ausgaben für neue Wäsche
und gehen stets elegant und sauber.

Deshalb fort mit der teuren Bügelwäsche und trage jeder,
der elegante Wäsche liebt, meine beliebte

Weltmarke „Feilenfest“ Dauer-Wäsche

nur bei dieser garantiere ich für äußerste **haltbarkeit** und für echte
bunt durchdrachte Farben.

Kein bedruckter Stoff! Kein Gummi!

Bei Regen oder Schweiß kein Zerweichen, kein Abblättern, kein
Zusammenrollen, kein Brechen.

Neu! Kalt abwaschbare Arabatten und Spielarten. Neu!

Sie erhalten nur doppelseitige prima extra starke Ware bei:

W. Krift, Maßgeschäff :: Hachenburg

früherer langjähriger Zuschneider der Firma Rosenau.

Visitenkarten in neuesten Mustern

liefert billigst

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Verbandwatte
Leibbinden
Bade- und
Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelcystiere
Cystiersprizen
Damenbinden
Suspensorien
Frottierhandschuhe
Luftkissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Mutterprizen
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummi-Sauger
Beißringe
Wachslichte
Nachtlichtöl
Handbürsten
Kinderschwämme
Kinderbadeschale
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage
ein- und zweifach gummiert

== sowie sämtliche Wochenbett-Artikel ==

empfehlen in großer Auswahl

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötstange)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt,
sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe die-
selben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf
meiner Maschine ohne Aufschneiden verengert oder erweitert werden

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Präm. mit der goldenen Medaille




Gew.-Ausst. Wiesbaden 1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Ess- Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offertiere billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Vereinsfahnen

Abzeichen: Theaterbühnen: Kostüme
Feuerwehruniformen: Ausrüstungen
Turn- und Sportbekleidung, als Sweater,
Mützen: Sporttrümpfe: Samaschen
Tricot, weiße Hosen, Tricotosen und
Gürtel usw. usw.

!! Chronschäfer in großer Auswahl !!

empfehlen

Wilhelm Latich, Hachenburg

Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel.

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen und Bühnen-
bau stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Oberhattert.

Am **Sonntag, den 28. d. Mts.** veranstaltet der
hiesige Kriegerverein und Gesangverein zur Feier des
Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers und Königs

Canzbelustigung

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Gastwirt Heinrich Meyer.

Einladung

zu dem zur Feier des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
am **Samstag den 27. Januar 1912 nach-**
mittags 6 Uhr im Hotel Nassauer Hof
hier stattfindenden

Festessen.

Der Preis für das trockene Gedeck be-
trägt einschließlich der Kosten für Musik
3,50 M. Die Liste zum Einzeichnen liegt
im genannten Hotel offen.

Hachenburg, den 12. Januar 1912.

Der Festausschuß.

Braunkohlen-Brikets

bestes, billigstes Heizmaterial für

Hausbrand und Bäckereien,

Industrie- und Generator-Brikets liefert billigst
Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Anfertigung

.. aller Haararbeiten ..

von ausgekämmten Haaren

wie Zöpfe, Haarunterlagen und Chignons.

Kaufe jeden Pollen ausgekämmter Haare.

Georg Fleischhauer, Friseurgeschäft
Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten

sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität!

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Edamer, Limburger und Hand-Käse

empfehlen in stets frischer Qualität

Stephan Fruby, Hachenburg.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Günstige Einkaufsgelegenheit!

Günstige Einkaufsgelegenheit!

Trotz den enorm gestiegenen Preisen verkaufen wir in bekannt

guten Qualitäten:

Stampzucker	Pfd. 28 P.	Erbsen geschält	" 24 P.	Prima Tafelgelee	" 26 P.
Nutzucker	" 29 "	Erbsen grün	Pfd. 24 P.	Gerste	Pfd. 14, 16 "
Wurzelzucker	" 30 "	Prima Kornkaffee	" 23 "	Perlsago	Pfd. 26 "
5 Pfd. Kaiser-Auszug-Mehl	90 Pfg.	Zuntz Kaffee gebr.	" 140 "	Haferfloeken	" 22 "
Rosenaus Diamant-Mehl	Pfd. 16	Prima Rohkaffee	" 130 "	Hafergrütze	" 23 "
pa. Patna-Tafelreis	Pfd. 23 P.	große blaue Bohnen	" 45 "	Gries, fein	" 20 "
Rangoon-Reis	" 18 "	Pflaumen	Pfd. 35, 40 "	Mittel-Bohnen	" 17 "
Candiszucker	" 31 "	neue Ernte	" 52 "	Mischobst	" 55 "
braun, gelb, weiß	" 23 "	Korinten, entst.	" 35 "	Apfelsinen, extra	" "
Große Hellerlinsen	" 22 "	Rosinen	" 112 "	groß und süß Stück	6 "
Viktoria-Erbsen	" 22 "	süße Mandeln	" 25 "	Apfelringe	Pfd. 51 "
Pr. Riesenerbsen	" 25 "	Puddingpulver 3 Pak.	" 58 "		
		Sultaninen	" "		

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Reizhusten.

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen

6050 not. begl. Zeug-
nisse von Aerzten
und Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.

Heuerst bekömmliche und
wohlgeschmeckende Bonbons.

Paquet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei:

Robert Reichardt in Hdg.
Heg. Bertholz in Hdg.

Gustav Hermann in Hachen-
burg.

Ludwig Jungbluth in Grenz-
hausen.